

## **Prinzipien der Klassifikation von Zeichen**

Peirces Zehn Zeichenklassen haben sich als Mittel zur Klassifikation von Zeichen bewährt, aber sie waren nur ein erster Schritt; eine Erweiterung und Präzisierung dieses semiotischen Instrumentariums durch eine größere Anzahl von Zeichenklassen, die aus einer entsprechend größeren Anzahl von Trichotomien entstehen sollten, wurde bald nötig. Die von Max Bense zu diesem Zweck eingeführte Große Matrix wurde in den letzten Jahren von den Stuttgarter Semiotikern mehr oder weniger ausführlich behandelt. Wie ich bereits in anderen Arbeiten betonte (s. BOGARIN 1987 und BOGARIN 1991), herrscht leider im Kreise der Stuttgarter Semiotiker noch keine Entscheidung darüber, wie mit Hilfe dieser neuen Matrix Zeichenklassen generiert werden sollten. Außerdem wurde die andere wichtige Alternative, die von Peirce erstellte Liste von zehn Trichotomien und 66 Zeichenklassen, in Stuttgart nicht sehr intensiv untersucht. Dagegen erschienen bereits wichtige Aufsätze wie die von WEISS & BURKS (1945), LIEB (1953), SANDERS (1970) und HOUSER (1991). Unabhängig davon, welcher Ansatz verfolgt wird, ist eine genaue Untersuchung der Prinzipien zur Bildung von Zeichenklassen unabdingbar. Im folgenden werde ich diese Prinzipien untersuchen und auf einige Schwierigkeiten aufmerksam machen, die selbst Peirce mit ihnen hatte.

In ihrer frühen und sehr wichtigen Arbeit haben WEISS & BURKS (1945:384) fünf Regeln angegeben, die die Peirceschen Kategorien und die Bildung von Trichotomien und Zeichenklassen betreffen:

**1. Es gibt drei Kategorien, mit denen alle Phänomene klassifiziert werden können: Ein Phänomen ist entweder eine Erstheit oder eine Zweitheit oder eine Drittheit.**

1. 2. 3.

**2. Wir müssen zwischen dem Ersten, Zweiten und Dritten Korrelatum einer triadischen Relation unterscheiden.**

Ein Zeichen als etwas, das für jemanden für etwas anderes steht, ist eine triadische Relation, eine Triade. Mit Hilfe von 1 und 2 erhält man drei Korrelate oder Zeichenbezüge (*divisions*):

- das Zeichen als solches,
- das Zeichen in Relation zum Objekt und
- das Zeichen in Relation zur Interpretation des Objekts.

Oder, in der Stuttgarter Bezeichnung: Mittel-, Objekt- und Interpretantenbezug.

**3. Jedes Korrelatum kann seinerseits mit Hilfe der drei Kategorien unterteilt werden, es bildet eine dreigliedrige Einheit, eine Trichotomie.**

Zeichen sind durch drei Trichotomien aufteilbar. Mit Hilfe von 2 und 3 werden die folgenden drei Trichotomien unterschieden:

	<b>Mittelbezug</b>	<b>Objektbezug</b>	<b>Interpretantenbezug</b>
<b>Erstheit</b>	Qualizeichen	Icon	Rhema
<b>Zweitheit</b>	Sinzeichen	Index	Dicent
<b>Drittheit</b>	Legizeichen	Symbol	Argument

Tabelle 1: Drei Trichotomien

**4. Drittheiten haben zwei degenerierte Formen, Zweitheiten eine degenerierte Form.**

Die Anwendung dieses Prinzips auf die drei Zeichenbezüge führt zu sechs Korrelaten: drei Interpretanten, zwei Objekten und dem Zeichenmittel (8.343).<sup>1</sup>

- |              |                            |                            |
|--------------|----------------------------|----------------------------|
| 1. Erstheit  | 1-1 Genuine Erstheit       | Das Zeichen selbst         |
| 2. Zweitheit | 2-1 Degenerierte Zweitheit | Unmittelbares Objekt       |
|              | 2-2 Genuine Zweitheit      | Dynamisches Objekt         |
| 3. Drittheit | 3-1 Degenerierte Drittheit | Unmittelbarer Interpretant |
|              | 3-2 Degenerierte Drittheit | Dynamischer Interpretant   |
|              | 3-3 Genuine Drittheit      | Normaler Interpretant      |

<sup>1</sup>Ich verwende hier die Notation 1-1, 2-1, 2-2, 3-1... im Sinne von Erstheit der Erstheit, Erstheit der Zweitheit, Zweitheit der Zweitheit, Erstheit der Drittheit usw.

Hinzu kommen folgende zweistellige Relationen:

$R^2(1-1, 2-2)$  bzw. (Zeichen selbst - dynamisches Objekt)

$R^2(1-1, 3-2)$  bzw. (Zeichen selbst - dynamischer Interpretant)

$R^2(1-1, 3-3)$  bzw. (Zeichen selbst - normaler Interpretant)

und die triadische Relation

$R^3(1-1, 2-2, 3-3)$  bzw. (Zeichen selbst - dynamisches Objekt - normaler Interpretant)

Dadurch gelangt Peirce zu den zehn Haupttrichotomien der Zeichen:

1. According to the Mode of Apprehension of the Sign itself  
(gemäß dem Modus der Erfassung des Zeichens selbst)
2. According to the Mode of Presentation of the Immediate Object  
(gemäß dem Präsentationsmodus des unmittelbaren Objekts)
3. According to the Mode of Being of the Dynamical Object  
(gemäß dem Seinsmodus des dynamischen Objekts)
4. According to the Relation of the Sign to its Dynamical Object  
(gemäß der Relation des Zeichens zu seinem dynamischen Objekt)
5. According to the Mode of Presentation of the Immediate Interpretant  
(gemäß dem Präsentationsmodus des unmittelbaren Interpretanten)
6. According to the Mode of Being of the Dynamical Interpretant  
(gemäß dem Seinsmodus des dynamischen Interpretanten)
7. According to the Relation of the Sign to the Dynamical Interpretant  
(gemäß der Relation des Zeichens zu seinem dynamischen Interpretanten)
8. According to the Nature of the Normal Interpretant  
(gemäß der Natur des normalen Interpretanten)
9. According to the Relation of the Sign to the Normal Interpretant  
(gemäß der Relation des Zeichens zu seinem normalen Interpretanten)
10. According to the Triadic Relation of the Sign to its Dynamic Object and to its Normal Interpretant.  
(gemäß der triadische Relation des Zeichens zu seinem dynamischen Objekt und seinem normalen Interpretanten)

Tabelle 2: Zehn Haupteinteilungen der Zeichen

Nach Anwendung von Regel 3 entstehen aus diesen zehn Haupteinteilungen die zehn Trichotomien:

Trichotomien	Erstheit	Zweitheit	Dritttheit
1. Modus der Erfassung des Zeichens selbst	1.1 Qualizeichen (Potizeichen)	1.2 Sinzeichen (Aktizeichen)	1.3 Legizeichen (Famizeichen)
2. Präsentationsmodus des unmittelbaren Objekts	2.1 deskriptiv	2.2 designativ (denominativ)	2.3 kopulativ
3. Seinsmodus des dynamischen Objekts	3.1 abstraktiv	3.2 konkretiv	3.3 kollektiv
4. Relation des Zeichens zu seinem dynamischen Objekt	4.1 Icon	4.2 Index	4.3 Symbol
5. Präsentationsmodus des unmittelbaren Interpretanten	5.1 hypothetisch	5.2 kategorisch	5.3 relativ
6. Seinsmodus des dynamischen Interpretanten	6.1 sympathetisch	6.2 schockierend	6.3 gewohnt
7. Relation des Zeichens zu seinem dynamischen Interpretanten	7.1 suggestiv	7.2 imperativ	7.3 indikativ
8. Natur des normalen Interpretanten	8.1 saturierend	8.2 praktisch	8.3 pragmatisch
9. Relation des Zeichens zu seinem normalen Interpretanten	9.1 Rhema	9.2 Dicent	9.3 Argument
10. Relation des Zeichens zu seinem dynamischen Objekt und seinem normalen Interpretanten	10.1 Sicherheit durch Instinkt	10.2 Sicherheit durch Erfahrung	10.3 Sicherheit durch Denken

Tabelle 3: Zehn Trichotomien

Die Schreibweise n.m bedeutet: m-te trichotomische Stufe der n-ten Trichotomie. Sie bezeichnet das, was Bense bei der Kombination von drei Trichotomien *Subzeichen* nannte, sodaß hier entsprechend von n als Haupt- und von m als Stellenwert gesprochen werden kann. Z. B.: Das Subzeichen 7.2 ist die zweite Stufe (Zweitheit) der siebten Trichotomie, es ist ein Korrelat eines imperativen Zeichens.

**5. Eine Erstheit determiniert nur eine Erstheit, eine Zweitheit determiniert eine Zweitheit oder (degeneriert) eine Erstheit, eine Dritttheit determiniert eine Dritttheit oder (degeneriert) eine Zweitheit oder eine Erstheit.**

Die Anwendung dieser Regel auf die drei Trichotomien von Tabelle 1 führt zu zehn dreistelligen Zeichenklassen. Auf die zehn Trichotomien angewandt, erzeugt dieses Prinzip 66 zehnstellige Zeichenklassen.

Wie Weiss und Burks ausdrücklich betonen, sind die drei Trichotomien von Tabelle 1 ein Teil der zehn Trichotomien von Tabelle 3, und zwar sind sie hier die 1., 4. bzw. 9. Trichotomie. Bei dem Objektbezug handelt es sich danach um die dyadische Relation zwischen dem Zeichen selbst und seinem dynamischen Objekt. Der Interpretantenbezug ist ebenfalls eine dyadische Relation: die des Zeichen selbst zu seinem normalen Interpretanten.

Aus diesen Überlegungen folgt: Die häufig aufgestellte Behauptung, der Interpretantenbezug sei eine triadische Relation oder er sei eine Drittheit ist falsch.<sup>2</sup> Der normale Interpretant ist eine Drittheit, eine genuine Drittheit, aber er ist nur eines der zwei Korrelate in einer zweistelligen Relation, die Interpretantenbezug heißt; das andere Korrelat ist das Zeichen selbst, eine Erstheit. Der Interpretantenbezug ist die zweistellige Relation zwischen einer Erstheit (dem Zeichen selbst) und einer Drittheit (dem normalen Interpretanten), er ist keine Relation  $MEOEI$ , sondern eine  $MÆI$ . Ein Zeichen als triadische Relation zwischen Mittel-, Objekt- und Interpretantenbezug ist zwar eine Relation über Relationen, wie Bense sagt, aber nicht  $R(M, MEO, MEOEI)$  sondern  $R(M, MEO, MÆI)$ .

Die 66 Zeichenklassen umfassen und präzisieren zugleich sowohl die zehn Zeichenklassen, die aus drei Trichotomien entstehen, als auch die 28 Zeichenklassen, die aus 6 Trichotomien generiert werden.

Das Prinzip Nummer 5 sagt uns, daß eine Erstheit im Mittelbezug (Qualizeichen) nur mit einer Erstheit im Objektbezug kombiniert werden darf (Icon), eine Zweitheit des Mittelbezugs (Sinzeichen) dagegen entweder mit einer Zweitheit (Index) oder mit einer Erstheit im Objektbezug kombinierbar ist. Das Prinzip wirkt iterativ und bestimmt zugleich, daß ein Icon nur ein Rhema (Interpretantenbezug) sein kann usw. Entscheidend ist also die Trichotomie niedrigerer Stufe: Mittelbezug bestimmt Objektbezug, Objektbezug bestimmt Interpretantenbezug, schematisch dargestellt:

$$3.a.2.b.1.c \text{ mit } a \leq b \leq c \text{ und } a, b, c \in \{1, 2, 3\}$$

---

<sup>2</sup>Vgl. u. a. WALTHER 79: 50, 73, 80.

Bei drei Trichotomien gibt es keine Probleme, aber wie steht es mit vier oder mehr Trichotomien? Nun gut, wie Russell schon sagte, ein guter Formalismus denkt für uns: man nehme ein Element der ersten Trichotomie (Qualizeichen), wähle dazu ein Element der zweiten Trichotomie mit trichotomischer Stufe kleiner als oder gleich wie die erste (deskriptiv) und fahre fort bis zur zehnten Trichotomie. Fertig ist die Zeichenklasse.

Der eben vorgestellte Algorithmus zur Erstellung von Zeichenklassen ist einfach, elegant und paßt sehr gut in das gesamte Gebäude der Peirceschen Semiotik; er ist aber nicht der einzige. Andere Methoden für die Anordnung der Subzeichen und die Erzeugung von Zeichenklassen wurden vorgeschlagen, von Peirce selbst und von Interpreten seiner Schriften.

Betrachten wir, wie Peirce in 8.353 bis 8.361 vorgeht. Er nimmt die ersten zwei Trichotomien, *gemäß dem Modus der Erfassung des Zeichens selbst* und *gemäß dem Präsentationsmodus des unmittelbaren Objekts*, und ordnet sie in eine 3x3-Matrix. Dann untersucht er jede der neun Dyaden und wählt die gültigen aus.

<u>11·21</u>	<u>11·22</u>	<u>11·23</u>
12·21	<u>12·22</u>	<u>12·23</u>
13·21	13·22	<u>13·23</u>

Tabelle 4: Dyaden nach Peirce

Peirce sagt, die Dyaden 12·21, 13·21 und 13·22 seien nicht möglich, alle anderen (ich habe sie unterstrichen) aber möglich, das heißt wohlgeformt. Er zeigt, daß die Drittheit 23 eine genuine (13.23) und zwei degenerierte Formen (12·23 und 11·23) hat, und daß die Zweitheit 22 eine genuine (12·22) und eine degenerierte Stufe (11·22), die Erstheit 11 aber nur eine Stufe (11·21) aufweist. Dies wird deutlicher, wenn wir sie aus der Matrix herausnehmen:

1	2	3
11·21	11·22	11·23
	12·22	12·23
		13·23

Die sechs möglichen zweistelligen Klassen sind nach Peirce (8.361):

Deskriptives Potizeichen	Denominatives Potizeichen	Kopulatives Potizeichen
	Denominatives Aktizeichen	Kopulatives Aktizeichen
		Kopulatives Famizeichen

Peirce selbst hat nicht alle 66 Zeichenklassen aufgelistet, aber nach dem oben formulierten Algorithmus (s. auch WEISS & BURKS 1945:388, Houser 1991:436-7 und BOGARIN 1991: Anhang B) gibt es weder "denominative Potizeichen" (11·22) noch "kopulative Potizeichen" (11·23), noch "kopulative Aktizeichen" (12·23); unser Vorgehen erzeugt andererseits "deskriptive Aktizeichen" (12·21), "deskriptive Famizeichen" (13·21) und "denominative Famizeichen" (13·22), die Peirce vorher als unmöglich charakterisiert hatte. Wir haben es hier mit einer anderen Methode zu tun, Trichotomien bei der Generierung der Zeichenklassen anzuordnen.

Um uns Klarheit zu verschaffen, sehen wir uns die von Peirce in 8.353-361 vorgestellte Prozedur näher an. Wir haben es hier mit zwei Trichotomien zu tun, deren Elemente paarweise miteinander in Dyaden kombiniert werden, und zwar so, daß die Elemente mit höherer trichotomischer Stufe (21, 22, 23) die mit niedrigerer Stufe (11, 12, 13) bestimmen. Mögliche Zeichenklassen haben die Form  $1a:2b$  mit  $a \leq b$ . In dieser Schreibweise haben wir also folgende Dyaden:

Peircesche Notation	Stuttgarter Schreibweise	
11·21	2.1	1.1
11·22	2.2	1.1
12·22	2.2	1.2
11·23	2.3	1.1
12·23	2.3	1.2
13·23	2.3	1.3

Tabelle 5: Dyaden nach 8.352-63

Wenn wir das gleiche Schema auf 3 Trichotomien anwenden, das heißt

$$1a:2b:3c \text{ bzw. } a b c$$

$$\text{mit } a \leq b \leq c \text{ und } a, b, c \in \{1, 2, 3\},$$

dann erhalten wir die folgenden triadischen Zeichenklassen:

o

<u>Peircesche Notation</u>		<u>Stuttgarter Schreibweise</u>		
(8.353)	(8.376)			
11·21·31	1 1 1	3.1	2.1	1.1
11·21·32	1 1 2	3.2	2.1	1.2
11·22·32	1 2 2	3.2	2.2	1.1
12·22·32	2 2 2	3.2	2.2	1.2
11·21·33	1 1 3	3.3	2.1	1.1
11·22·33	1 2 3	3.3	2.2	1.1
12·22·33	2 2 3	3.3	2.2	1.2
11·23·33	3 3 1	3.3	2.3	1.1
12·23·33	2 3 3	3.3	2.3	1.2
13·23·33	3 3 3	3.3	2.3	1.3

Tabelle 6: Triaden nach 8.352-63

Dies führt also zu sechs argumentischen, drei dicentischen und einer einzigen rhematischen Zeichenklasse, was den Peirceschen Angaben über die Bildung von triadischen Zeichenklassen widerspricht. Er verwendet sonst für die Erzeugung von Zeichenklassen das Prinzip 5, hier aber, bei der Kombination der Elemente in Dyaden benutzt er das Prinzip Nummer 4. Wenn wir dagegen Dyaden aus den zwei ersten Trichotomien der Haupteinteilung mit Hilfe des Schemas

$$1a:2b, \text{ mit } a \geq b \text{ und } a, b \in \{1, 2, 3\}$$

bilden, dann sind die im folgenden unterstrichenen Kombinationen gültig:

11·21    11·22    11·23  
12·21    12·22    12·23  
13·21    13·22    13·23

Tabelle 7: Dyaden nach Prinzip 5

Das sind:

Deskriptives Potizeichen

Deskriptives Aktizeichen    Denominatives Aktizeichen

Deskriptives Famizeichen    Denominatives Famizeichen    Kopulatives Famizeichen



Daß Peirce zwischen 1904 und 1908 verschiedene Konstruktionsschemata entwickelte, beweist sein Brief vom 23. Dezember 1908 an Lady Welby; dort behauptet er:

"Hence it follows from the Definition of a Sign that since the Dynamoid Object determines the Immediate Object, which determines the Sign itself, which determines the Destinate Interpretant, which determines the Effective Interpretant, which determines the Explicit Interpretant, the six trichotomies, instead of determining 729 classes of signs, as they would if they were independent, only yield 28 classes;..."  
(HARDWICK 1978:84)

Aus dieser erstaunlichen Behauptung Peirces hat dann Lieb - konsequenterweise - eine ganz untypische Klassifikation der sechsstelligen Zeichenklassen abgeleitet.

*Divisions* nach Irwin C. Lieb, (HARDWICK 1978: 162-3):

	<u>3.</u>	<u>2.</u>	<u>1.</u>	<u>4.</u>	<u>5.</u>	<u>6.</u>		<u>3.</u>	<u>2.</u>	<u>1.</u>	<u>4.</u>	<u>5.</u>	<u>6.</u>
1.	a	a	a	a	a	a	15.	c	c	b	a	a	a
2.	b	a	a	a	a	a	16.	c	c	b	b	a	a
3.	b	b	a	a	a	a	17.	c	c	b	b	b	a
4.	b	b	b	a	a	a	18.	c	c	b	b	b	b
5.	b	b	b	b	a	a	19.	c	c	c	a	a	a
6.	b	b	b	b	b	a	20.	c	c	c	b	a	a
7.	b	b	b	b	b	b	21.	c	c	c	b	b	a
8.	c	a	a	a	a	a	22.	c	c	c	b	b	b
9.	c	b	a	a	a	a	23.	c	c	c	c	a	a
10.	c	b	b	a	a	a	24.	c	c	c	c	b	a
11.	c	b	b	b	a	a	25.	c	c	c	c	b	b
12.	c	b	b	b	b	a	26.	c	c	c	c	c	a
13.	c	b	b	b	b	b	27.	c	c	c	c	c	b
14.	c	c	a	a	a	a	28.	c	c	c	c	c	c

Die dabei verwendeten Trichotomien sind:

3. Seinsmodus des dynamischen Objekts (abstraktiv, konkretiv, kollektiv)
2. Präsentationsmodus des unmittelbaren Objekts (descriptiv, designativ, kopulativ)
1. Modus der Erfassung des Zeichens selbst (Qualizeichen, Sinzeichen, Legizeichen)
4. Relation des Zeichens zu seinem dynamischen Objekt (Icon, Index, Symbol)
5. Präsentationsmodus des unmittelbaren Interpretanten (hypothetisch, kategorisch, relativ)
6. Seinsmodus des dynamischen Interpretanten (sympathetisch, schockierend, gewohnt)

Lieb ist außerdem der Meinung, daß diese Anordnung der sechs Trichotomien bei der Erweiterung auf zehn beibehalten werden soll und die Trichotomien 7, 8, 9 und 10 einfach rechts, also nach dem Seinsmodus des dynamischen Interpretanten dazu genommen werden sollen. So erhält er für die 66 Zeichenklassen die folgende Reihe der Trichotomien:

3. 2. 1. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10.

Von den vier Gründen, die er für dieses Schema angibt, ist sicherlich die oben zitierte Aussage von Peirce der stärkste. Formal gesehen, ist diese Variation sehr schwach, weil kompliziert; außerdem paßt sie nicht zum allgemein einfachen und eleganten Stil der Peircesche Semiotik.

## Schluß

Zwischen den verschiedenen Alternativen, die man aus den Schriften Peirces lesen kann, erscheint mir diejenige, die Weiss und Burks angegeben haben, als die beste. Sie führt zu einem sowohl formal als auch inhaltlich kohärenten System und ist mit der Stuttgarter Theorie voll kompatibel.

Im Gegensatz zu Sanders ("the attempt to distinguish sixty-six classes may be ill advised") denke ich, daß die Zeit gekommen ist, sich mit dieser Klassifikation zu befassen und ihre praktische Verwendung anzustreben. Darin scheinen die neueren Peirce-Forscher einer Meinung zu sein, wie Beiträge in einigen Kongressen zeigen, z. B. die interessante Arbeit von Nathan Houser, jetziger Leiter des Peirce Edition Project.

## BIBLIOGRAPHIE

- BOGARIN (1987): Bogarín, Jorge. "Drei, Zehn, Vierundzwanzigtausenddreihundertundzehn: ein Bericht über die Große Matrix." In: *Semiosis*, Heft 4, 48 (1987), 9-17.
- BOGARIN (1991): Bogarín, Jorge. "Über das Konstruieren von Zeichen und Realitäten: Die Forderung der Geordnetheit und ihre Verallgemeinerung auf n Trichotomien." In: *Semiosis*, Heft 1/2, 61/62 (1991), 15-32.
- (CP B.PPP): Peirce, Charles Sanders. *Collected Papers*. I-VI, Eds. Charles Hartshorne und Paul Weiss, 1931-1935, 1960 (2.Aufl.) . VII-VIII, Ed. Arthur W. Burks, 1958. Cambridge/Mass: Harvard University Press, 1931-1958. (B = Band, P = Paragraph)
- HARDWICK(1978): Hardwick, Charles S. (Ed.). *Semiotic and Significs: The Correspondence between Charles Sander Peirce and Victoria Lady Welby*. Bloomington; London: Indiana Univ. Press, 1978.
- HOUSER (1990): Houser, Nathan. "A Peircean classification of models." In: M. Anderson und F. Merrell (Eds.), *On Semiotic Modeling*, (1990), 431-439.
- LIEB (1953): Lieb, Irwig C. *Charles S. Peirce's Letters to Lady Welby*. New Haven: Whitlock's Inc., 1953.
- SANDERS (1970): Sanders, Gary. "Peirce's Sixty-six Signs"? In: *Transactions of the Charles S. Peirce Society*, 6 (1970), 3-16.
- WALTHER (1976): Walther, Elisabeth. "Die Haupteinteilungen der Zeichen von C. S. Peirce." In: *Semiosis*, Heft 3, 3 (1976), 32-41.
- WEISS & BURKS (1945): Weiss, Paul und Arthur Burks. "Peirce's sixty-six signs." In: *The Journal of Philosophy*, Vol. XLII, 14 (1945), 383-388.

Internationale Zeitschrift für  
Semiotik und Ästhetik  
21. Jahrgang, Heft 1/2, 1996

### Inhalt

Jorge Bogarin	Prinzipien der Klassifikation von Zeichen	3
Rudolf Haller	Stonehenge zum Beispiel	15
Angelika Karger	Semiotische Bemerkungen zur Wissenschaftsethik	23
Philippe Buschinger	De la responsabilité, ou la poésie concrète a quarante ans	41
Ulrich Müller	"Aufbau" und "Abbau" als ästhetische Begriffe	61
Karl Herrmann	Bemerkungen zur Ästhetik und Ethik bei Brecht	81
Beate v. Pückler	Semiotische Bemerkungen zu Wahrnehmung, Erfahrung und Denken im Bereich des Ästhetischen	97
Harry Walter	Einweisung ins Depot	119
Hermann Dueser, <i>Charles Sanders Peirce: Religionsphilosophische Schriften.</i> (Udo Bayer)		127
Stephen Harold Riggins, <i>The Socialness of Things. Essays on the Socio-Semiotics of Objects.</i> (Karl Gfesser)		131
Pertti Ahonen, <i>Tracing the Semiotic Boundaries of Politics.</i> (Karl Gfesser)		132
VWS-Jahresversammlung 1995		133
Eingegangene Bücher		135